

Und dann war der Schlüssel für vier Tage weg

Über die Kerwe wurde das Festzelt zum „Mittelpunkt der Welt“ – Eröffnung mit Fassanstich

Meckesheim. (IAH) Vom kleinen Rummelplatz dröhnte schon die Musik, die Mannen vom Kerweverein gönnten sich die ersten Biere am Thekenwagen, und Bürgermeister Hans-Jürgen Moos stand am Stehtisch im Gespräch. Nach und nach strömte das Publikum zum Marktplatz und wurde aufmerksam, als das Kerwetrico – Kerweschulz, Kerwepfarrer und Rieweseckl – sich auf der Bühne vor dem Rathaus einfanden: Mit der Taufe der Schlumbl wurde die Kerwe eröffnet.

Steffen Walter, im schwarzen Anzug und mit Zylinder auf dem Kopf, begrüßte in gereimter Rede und lud zum Kerweprogramm ein. Für drei Tage sei das Zelt nur „der Mittelpunkt der Welt“; hier werde ab Freitagabend gefeiert, am Samstag mit Wellfleisch und Schlachtplatte aufgewartet und am Sonntag sei es der Logenplatz für Umzug und Kerwerede. Samstagabend steige die große Party mit Disco und Barbetrieb im TSV-Clubhaus, und am Montag würden die örtlichen Gastwirtschaften zum fröhlichen Umtrunk besucht.

Für diese vier Tage des Ausnahmezustands habe nun der Bürgermeister den Rathausschlüssel abzugeben – allein ein Grußwort war ihm noch gestattet. „Gute Tage, gute Getränke und gute Gespräche“ wünschte Moos den Feiernden im „kultiger gewordenen Kerwedorf“ in der Ortsmitte.

„Ja, und wo is’n die Schlumbl?“, frag-



Bürgermeister Hans-Jürgen Moos (2.v.l.) mit dem Kerwetrico. Foto: Alex

te das Publikum, als Thorsten Heid als bewährter Kerwepfarrer das Wort ergriff. Erst wurde noch die Kerwehymne „In Meck’s is heut Kerwe!“ aus 20 kräftigen Männerkehlen angestimmt, ehe die edle Kerwemaid „Olympia“ zur Taufe auf die Bühne gereicht wurde. Bekränzt mit grünem Lorbeer, stilecht gekleidet in griechischem Stil, golden gegürtet und mit dem olympischen Feuer in der Hand, wird sie vier Tage lang die Blicke auf sich ziehen, wenn sie die Kerweborscht durch das traditionelle Fest begleitet.

Der urige Rieweseckl Lutz May hatte sie als Erster im Arm, ehe sie dann neben den Bürgermeister gestellt wurde und ihm beim Freibieranstich zur Seite stand. Zwei Dutzend zarte Schläge, gefühlvoll gesetzt, ließen den Gerstensaft reichlich schäumend sein enges Gehäuse verlassen. Pünktlich mit dem Sieben-Uhr-Läuten hieß es „laafe duuds“, floss das kühle Gebräu in die Gläser, war zum reinen Genuss reichlich kalt an diesem frostigen Abend. Doch das geheizte Zelt zog einladend die Erwachsenen an.